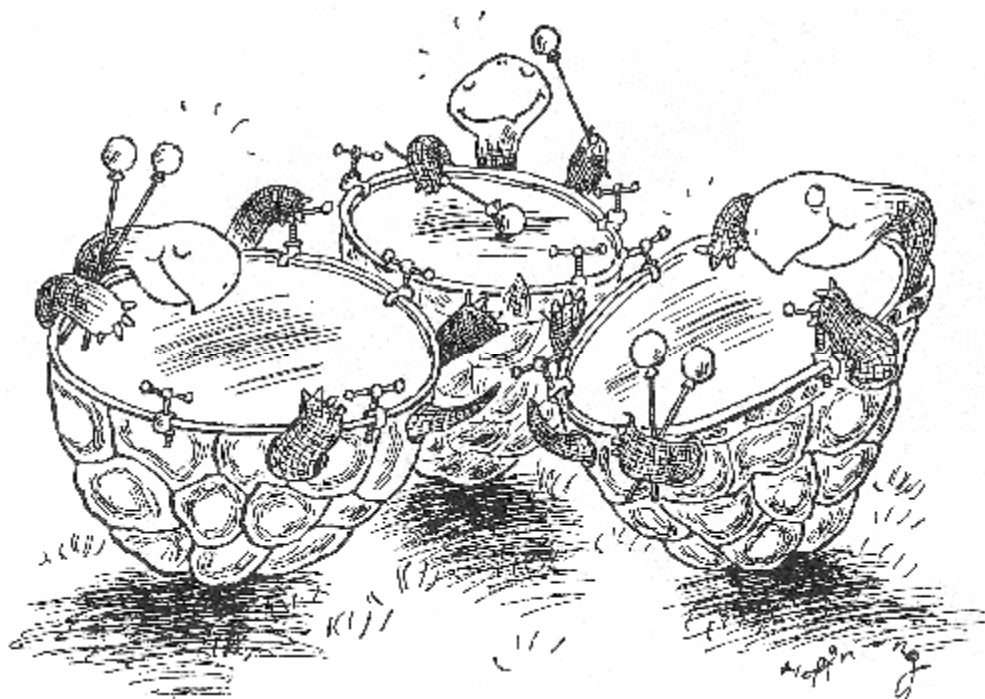


## Wer möchte schon Schlagzeuger sein?



### **Denn niemand liebt sie!**

Obwohl kursierende Gerüchte das Gegenteil behaupten, sind einige meiner besten Freunde Schlagzeuger.

Heute nennen wir sie Drummer, und trotz den vielen Geschichten über sie und ihre störenden Angewohnheiten nehmen sie ihren Job sehr ernst. Das Problem liegt vielmehr in ihrem Glauben, von niemandem ernst genommen zu werden. So werden sie von einer Art Verfolgungswahn heimgesucht und dem Gefühl, von niemandem gewürdigt zu werden.

Stellen Sie sich einmal den Aufruhr vor, der entstehen würde, wenn die Organisatoren eines Wettbewerbs verfügen würden, dass die Bässe zu gross seien, um sie auf die und von der Bühne zu tragen, und deshalb die Bassisten auf den bereitgestellten Instrumenten spielen sollten. Mitbringen dürften sie lediglich ihr eigenes Mundstück, einen Dämpfer und die Noten. «Dumm und inakzeptabel», höre ich Sie rufen, doch glauben Sie mir, dies widerfährt den Schlagzeugern an fast jedem Wettbewerb. Falls Sie zu jenen Menschen gehören, die denken, Schlagzeuger seien ziemlich unintelligent, stünden nur im Hintergrund herum und machten Geräusche, so ist der Rest dieser Geschichte nichts für Sie. Doch sind Sie wie ich der Meinung, dass Schlagzeuger unseren Darbietungen eine positive musikalische Note beifügen, so lesen Sie weiter.

Es ist noch nicht sehr lange her, vielleicht dreissig Jahre, da wurde das gesamte Schlagzeug eines Meisterwerks unter dem Titel «Drums» zusammengefasst. Es gab Einsätze für die Bass Drum, die Side Drum, für die Cymbal, und zwischendurch sogar eine eher dürftige Passage für die Timpani. Meist übernahm diese Parts ein einziger Musiker, es sei denn, dass gerade ein paar Leute einer Band beitreten wollten, jedoch kein Blasinstrument spielen konnten... dann liess man sie auch ein bisschen Gegenstände schlagen. Inzwischen ist der Standard der Kompositionen stark angestiegen, und heute haben alle Spitzenbands mehrere Schlagzeuger, die

sich als gedankenvolle und sorgende Musiker mit grosser technischer Fähigkeit sehen.

Als ich in den frühen Fünzigern bei der Black Dyke war, hatten wir einen Drummer... und ich habe mich soeben absichtlich für diese Bezeichnung entschieden. Bei Konzerten schlug er die Pauke, dieselbe, mit der er auch auf der Marschmusik brillierte. Er besass auch schwer verbeulte, handgestimmte Timpanis, die zu spielen er gelegentlich aufgefordert wurde, jedoch nie so recht die richtige Intonation fand. Unter keinen Umständen durfte er uns jedoch zu den Wettbewerben begleiten... welch ein Glück.

Viel hatte sich in den darauf folgenden zehn Jahren nicht verändert. Als ich mit der Band der Royal Horse Guards tourte, hatten wir ebenfalls nur einen Drummer, allerdings war er ein Star namens Tommy Cooper. In einsamer Pracht sass er hinter der Band, umgeben von seiner Ausrüstung, dem Glockenspiel, dem Xylophon, den Timpanis und all den Gegenständen und Teilen, die wir sein Spielzeug nannten. Er zeichnete sich auch als Solist am Xylophon aus und spielte bei Märschen die Side Drum. Tommy spielte alles, schien nie etwas zu missen. Heute würden sich wohl nicht einmal die schlechtesten Bands ohne mindestens zwei Schlagzeuger auf die Bühne trauen.

Denn tatsächlich sind die Schlagzeuger sehr wichtig. Falls Sie daran zweifeln, sollten Sie einen der unzähligen Komponisten fragen oder einmal einen gründlichen Blick in die Partitur werfen. Meistens ist der Perkussionspart nicht minder verworren und kompliziert als die restliche Stimmen, und sie ist eine eben solche technische Herausforderung. Nun müssen die Schlagzeuger an den Wettbewerben noch auf Instrumenten spielen, die sie nicht gewohnt sind und welche nicht selten zweitklassig sind.

Vielleicht scheint dies nicht besonders wichtig zu sein, doch fragen Sie einmal einen Schlagzeuger, wie viel Zeit es in Anspruch nimmt, mit einem Instrumentarium vertraut zu werden, von denen es die unterschiedlichsten Typen gibt. Versuchen Sie nur einmal, einem Timpanisten, der normalerweise mit Kupferkesseln spielt, weiszumachen, Fiberglas sei ebenso gut, egal, was der Dirigent dazu meine. Jedesmal hat man die Hoffnung, dass alles gut gehen werde. Diesmal werden die Timpanis Kupferkessel haben! Dann erkennen Sie, dass man Ihnen das drittbeste Set bereitgestellt hat, auf dem normalerweise eine Jugendband spielt. Die Intonation hängt an einem seidenen Faden, und jede Timpani ist neu bespannt, von irgendjemandem, der keine Ahnung von Gleichspannung hat, und noch nie hat jemand in Rage darauf gespielt.

Ich habe nicht mitgezählt, wie oft ich schon einen Timpanisten beruhigen und ihm versichern musste, dass ich ihn schätze. Ja, dass ich wisse, dass die Instrumente nicht besonders gut seien, und nein, ich würde nicht denselben Klang oder die Balance erwarten, die ich von ihm gewohnt sei. Der schwerste Teil kommt danach, wenn ich seinen Einsatz beschönige und ihm nach all den vielen Proben sage, es sei nicht so schlimm, dass es nur zweitklassig töne... Versuchen Sie einmal, das einem anderen Musiker der Band zu erzählen.

Vielleicht wäre es ein Fortschritt, wenn die Organisatoren eines Wettbewerbs im Voraus mit einem richtigen Schlagzeuger sprechen würden. Bei einem kürzlich ausgetragenen Wettbewerb, an welchem das Teststück eine Originalkomposition für Brass Bands war, liessen die Organisatoren verkünden, dass drei Timpani vom Komponisten selbst zur Verfügung gestellt würden. Auf der Partitur stand nur Timpani, doch ich schätze, jemand entschied, der Teil könnte mit drei Timpanis gespielt werden. Das war 1999, und die Timpanisten wissen, wovon sie reden, denn sie sind es gewohnt, auf der besten Ausrüstung zu spielen. Sie fragten nach einer

vierten Timpani, damit sie für jede Note ohne hektisches Gestrampel die beste Balance erzeugen könnten. Die Bitte wurde mit einem gewissen Hohn aufgenommen... man könne es auf drei Timpanis spielen, und das war's. Ein äusserst erfahrener und fähiger Timpanist soll darauf gemeint haben: «Haben diese Leute schon mitbekommen, dass das Mittelalter vorbei ist?». Es war schwierig, die talentierten jungen Leute zu motivieren und einige Schlagzeuger konnten diesem Tag nur wenig Freude abgewinnen.

Der wohl traurigste Aspekt betreffend der Schlagzeuger ist, dass trotz der Vielzahl an Instrumenten, die sie beherrschen müssen, und die sie auch beherrschen wollen, die Organisatoren immer hinter ihnen her sind und sie hetzen. Sie alle wollen gut spielen, und daher nicht anfangen, bis alles so ist, wie sie und der Dirigent es wollen. Doch nach all dem und 12 Minuten vollster Konzentration werden sie in den Notizen der Juroren kaum eines Wortes gewürdigt. Ein Juror brachte es sogar zu Stande, die Auszeichnung für das beste Schlagzeug an einem Wettbewerb einer Band zu überreichen, die keines hatte... vielleicht gefiel es ihm gerade deswegen.

Der Standard der Schlagzeuger ist immer noch zunehmend, die Tage, in denen einer Schlagzeuger wurde, weil er sonst nicht zu gebrauchen war, sind längst vorbei. Zudem steigen auch die Ansprüche der Komponisten immer weiter an. Trotzdem werden die meisten Schlagzeuger immer noch behandelt wie zweitklassige Bürger, was sicherlich nicht rechtens ist.

Ich weiss nicht mehr, wer mir einst das Karrieremuster eines durchschnittlichen Bandmusikers schilderte: Er startet als junger Mann voller Enthusiasmus, harter Arbeit und Hingabe. Nach einer Weile wechselt er vom Cornet auf ein grösseres Mundstück und auf eine etwas weniger exponierte Position, zum Beispiel zum Bariton. Allmählich wird aber auch das zu viel, seine Zähne werden schwächer, und er wechselt auf die Tuba. Vielleicht fallen ihm die Zähne aus und er bringt nicht mehr länger eine gleichmässige Mundstellung zu Stande, deshalb geben sie ihm ein Paar Stöcke und setzen ihn ans Schlagzeug. Nach einer Weile ist ihm auch das zu viel, er kann nicht mehr zählen oder sich lange genug konzentrieren. Darum nehmen sie ihm einen Stock wieder weg... und er ist Dirigent.

Eine heilsame Lektion für uns alle.

